

erschient täglich, mit Ausnahme an
Tagen nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Cassa:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Die die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unbrauchbare Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in **Budapest:** Bernhard
 Eckstein, A. V. Goldberger,
 Haasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in **Wien:** A. Oppell,
 J. Danneberg, H. Schalek, M.
 Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
 & E. Lessner), Haasenstein &
 Vogler, R. Mosse, E. Braun;
 in **Berlin, Hamburg, Paris:**
 Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Dauba & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Spaltenzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmar Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 232.

Sermannstadt, Freitag den 6. October 1905.

121. Jahrgang.

Der Kampf in der Berliner Electricitäts-Industrie.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 2. October.

„Als eines der wirksamsten Kampfmittel, um ein solches politisches Verbrechen an der Arbeiterklasse abzuwehren, betrachtet der Parteitag die umfassendste Anwendung der Massen-Arbeits-einstellung.“ So hieß es in der Bebel'schen Resolution über den Massenstreik, die auf dem socialdemokratischen Parteitag mit erdrückender Mehrheit zur Annahme gelangte. Nun ist zwar zur Zeit von irgend welchen „politischen Verbrechen an der Arbeiterklasse“ nirgends die Rede, aber es sieht trotzdem ganz so aus, als ob die Schürer und Führer der Socialdemokratie starke Reigung haben, den derzeitigen Streik in der Berliner Electricitäts-Industrie, der heute durch das Scheitern der Einigungsveruche zum offenen Kampfe geworden ist, zum Ausgang des von Bebel und seiner Gefolgschaft so warm empfohlenen „politischen Massenstreiks“ zu machen. Denn darüber kann für Den, welcher diese Streikbewegung von ihren Anfängen an verfolgt hat, kein Zweifel sein, daß es sich hier längst nicht mehr um eine Lohnfrage, sondern einfach um eine Machtfrage handelt.

Der Kampf begann vor zwei Wochen damit, daß die Schrauben- und Revolverdreher in den Siemens-Schuckert-Werken die Arbeit einstellten, während gleichzeitig die Lagerarbeiter bei dieser Gesellschaft und bei der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen verlangten. Seitens der Gesellschaft wurde den Schrauben- und Revolverdreher und dann auch den Lagerarbeitern eine Lohnerhöhung zugesichert, die weiteren Forderungen aber abgelehnt. Die Electricitätswerke waren nunmehr, da auch die Lagerarbeiter in den Ausstand traten, genöthigt, die Einstellung eines Theiles ihres Betriebes anzubringen, wenn die Lagerarbeiter nicht wieder die Arbeit aufnehmen, da ja hierunter der Gesamtbetrieb schwer litt. Unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts-Directors Magistratsrath v. Schulz wurden alsdann Einigungsverhandlungen eingeleitet, die auch heute resultatlos abgebrochen worden sind. An den Verhandlungen hatten die Vertreter der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, der Siemens- und Halske-Actien-Gesellschaft und der Siemens-Schuckert-Werke auf der einen und die Vertreter der Arbeiter auf der anderen Seite theilgenommen. Die Arbeitervertreter erklärten von vornherein, daß sie neue Vorschläge zur Einigung nur dann machen würden, wenn die Arbeitgeber sich zu weiteren Zugeständnissen bereit erklärten. Da die Vertreter der Arbeitgeber ein weiteres Entgegenkommen jedoch entschieden ablehnten, erklärte der Vorsitzende die Einigungsveruche als „vorläufig gescheitert“, und die Verhandlungen wurden ohne Anberaumung eines neuen Termins abgebrochen.

Den ausständigen Arbeitern dieser drei großen Firmen hat sich nun heute noch der größte Theil der Heizer und Maschinisten der „Berliner Electricitätswerke“ angeschlossen, so daß nunmehr gegen 40.000 Arbeiter im Ausstand sind. Trotzdem besteht zur Zeit keine Sorge, daß die Beleuchtung der Stadt Berlin verlagert wird, da der Betrieb bisher noch zum großen Theil durch die Ingenieure und Meister, durch die Arbeiter, welche sich dem Ausstand noch nicht angeschlossen haben, und durch auswärtsweise beschaffte Kräfte aufrechterhalten wird. Auch hat die

Feuerwehr 50 Mann nach den verschiedenen Kraftstationen der Electricitätswerke entsandt, um ebenfalls hilfreich eingzugreifen. Aber während allem Anschein nach keine Gefahr vorliegt, daß die Reichshauptstadt in Dunkel gehüllt wird, hat sich der Betrieb der Straßenbahnen schon heute nicht voll aufrecht erhalten lassen. Der Betrieb ist heute bereits um ein Viertel eingeschränkt, und die Störungen werden voraussichtlich noch weit größeren Umfang annehmen. Freilich suchen die Gesellschaften durch Anschläge an den Sitzplätzen geeignete Kräfte zur Unterstützung der Maschinisten und Heizer, das Angebot ist aber bisher sehr gering.

Ist die Calamität für Berlin bis jetzt noch gering, so kann sie sich, wenn der Ausstand sich lange hinzieht, noch sehr verschlimmern. Im Uebrigen ist von den vielerlei Alarmgerüchten, welche in der Stadt umlaufen, nur wahr, daß das Polizei-Präsidium die Revierwachen in den betreffenden Bezirken für alle Fälle verstärkt hat, und daß die Rückkehr des Militärs vom Manöver nach Berlin beschleunigt wird, eine Maßnahme, die bei allen größeren Lohnbewegungen in der Reichshauptstadt erfolgt ist.

Allem Anschein nach wird der Streik noch weiter um sich greifen, wenn auch die in einer Versammlung der Streikenden erfolgte Ankündigung, daß zum Schluß „die Arbeiter Berlins zur allgemeinen Arbeitseinstellung zu Gunsten der Ausgesperrten schreiten würden“, eine leere Drohung ist. Dagegen verlautet, daß der Verband der Berliner Metall-Industriellen sich mit der Absicht trägt, in allen dem Verbande angeschlossenen Fabriken das gesammte Arbeiter-Personal zu entlassen. Dadurch würde die Zahl der Ausgesperrten auf über 100.000 steigen, und es würde sich somit um den größten Lohnkampf handeln, der bisher in Berlin ausgefochten worden ist. Wie die Dinge liegen, kann die Lage der Arbeitgeber, da die Electricitäts-Gesellschaften sehr capitalkräftige Unternehmungen darstellen, als die voraussichtlich günstigere bezeichnet werden, und die Arbeiter waren von den Führern und Schürern schlecht beraten, als sie sich überreden ließen, bei dieser Gelegenheit die Probe auf das Exempel des „Massenstreiks“ zu machen.

Franz Kossuth über die Krise.

Die englische Zeitschrift „The National Review“ bringt einen Artikel „The Hungarian Crisis“ (Die ungarische Krise) aus der Feder des Führers der Coalition Franz Kossuth.

Der Artikel beginnt damit, es sei ganz natürlich, daß einem Engländer, der gewohnt ist, politische Fragen mit gesundem Menschenverstand zu beurtheilen, das Vorgehen der ungarischen Parlamentsmajorität unerklärlich vorkommt, daß er es nicht begreift, warum die Majorität sich beharrlich weigert, dem Befehle des Monarchen, die Regierung zu übernehmen, zu entsprechen und eher entschlossen ist, die Aufhebung der Verfassung zu riskiren, indem sie die Zahlung der Steuern und die Beistellung der Recruten mit allen ihr zu Gebote stehenden legalen Mitteln verhindert. Und doch würden — sagt Kossuth — Engländer unter den gleichen Verhältnissen auch nicht anders handeln. England, das glückliche Geburtsland der Freiheit, ist zum ständigen Heim der Freiheit geworden und es hat nie zu befürchten, daß dem nationalen Willen das sie volo sic jubeo des Monarchen entgegengestellt wird. Anders bei uns! Uns steht das sie volo eines alten, ehrwürdigen, weisen und während vierzigjährigen Herrschens constitutionellen, jetzt aber übel berathenen Königs gegenüber; unser König gibt Suggestionen nach,

die schmerzvolle Erinnerungen in uns wecken, die Erinnerung an die Antwort, die er im Jahre 1863 dem auf die Verfassung sich berufenden Fürstprimas Seitowitsch ertheilt hat: er wies auf das Schwert an seiner Seite mit den Worten: „Das ist meine Constitution!“

Kossuth gibt sodann eine genethische Darstellung der politischen Verhältnisse Ungarns und Oesterreichs und weist auf den Unterschied hin, daß das Recht des Herrschers in Oesterreich ein absolutes, in Ungarn aber ein constitutionelles ist und nur constitutionell ausgeübt werden kann. Der etwaige Zankapfel zwischen Ungarn und Oesterreich ist die Arme, besonders aber deren Commandosprache. Ungarn will, daß die mit seinem eigenen Gelde bezahlte, aus seinem eigenen Fleisch und Blut bestehende ungarische Arme in ungarischer Sprache commandirt werde. Das will der Herrscher absolut nicht zugeben und man stellt uns die Behauptung gegenüber, daß ein solches Recht Ungarns nirgends im Geleze inarticularit sei. Nun ist es doch aber klar, daß ein natürliches Recht, ein jus naturale, nicht erst im Geleze inarticularit zu sein braucht, um vollste Geltung zu haben.

Das Recht Ungarns, als unabhängigen, selbstständigen Staates, seine Söhne in seiner eigenen Staatsprache commandirt zu wissen, ist so selbstverständlich, wie das Recht eines jeden Menschen zu atmen, und eine Nation, die es dulden würde, daß ihre eigene Arme in eine fremde Occupations-Arme umgebildet werde, wäre des Namens „Nation“ nicht würdig. Diese Frage hat 38 Jahre lang gerührt, und jetzt ist sie durch die Präpotenz der österreichischen Generale wieder an die Oberfläche gekommen; aber jetzt hat sich für diese Frage der Wille der ungarischen Nation in einer solchen Weise eingeleitet, daß gegen diesen absolut mehr kein Raisonnement aufkommen wird.

Das ist gegenwärtig der Kernpunkt der Streitfrage zwischen der ungarischen Nation und dem König von Ungarn, und alle Experimente, die zum Zwecke der Umgehung und Verdrängung dieser Frage bis jetzt gemacht wurden, haben fehlergefallen, und in diesen verfehlten Experimenten hat sich eine Regierung nach der anderen verbraucht. Kossuth gibt des Weiteren ein Bild der Schwäche des aus einer Menge von heterogenen Nationen zusammengestellten Oesterreich, dessen Schwäche in dem letzten halben Jahrhundert zu zwei großen mitteleuropäischen Kriegen geführt und Italien sowohl, als Preußen Gelegenheit gegeben hat, mit Oesterreich abzurechnen. Es gibt nur einen Staat in Mitteleuropa, welcher befähigt ist, jene Rolle zu spielen, die England von jeder Oesterreich zugebacht hat. Dieser Staat ist Ungarn, schon im Mittelalter ein Hort gegen die türkische Invasion einerseits und gegen die Präponderanz des heiligen römischen Reichs andererseits. Nun ist Ungarn wieder eine mächtige Nation geworden; mit seinen zwanzig Millionen Einwohnern ist es in jeder Hinsicht befähigt, diejenige Rolle in Wirklichkeit zu spielen, die bei Oesterreich nur leere Fiction ist. Europa, dem der Bestand einer kraftvollen Macht in Mitteleuropa im Interesse der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes nothwendig, sollte die Erhöhung der Macht Ungarns freudig begrüßen, jenes constitutionellen Ungarns, welches als Land der Freiheit England näher steht, als irgend eine andere Nation auf dem Continente.

Ein Ausfall gegen Ungarn.

In einer in Oberhollabrunn gehaltenen Wählerversammlung jagte der christlich-socialen Abgeordnete Dr. Gschmann über Ungarn unter Anderem Folgendes:

Im Ganzen gibt es drei Wege, auf denen eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses zu Ungarn herbeigeführt werden könnte. Der erste Weg ist derjenige, den nach den Aeußerungen Gautsch' in der jüngsten Zeit auch die österreichische Regierung einzuschlagen gedenkt, nämlich die Entsendung von Deputationen beider Abgeordnetenhäuser zur Revision des Verhältnisses beider Staatsgebiete. Ich mache kein Hehl daraus, daß

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Novelle von Alice v. Sahn.
(5. Fortsetzung.)

Luftige Reden, heitere Scherz Worte flogen hin und her. Boffart, dem die polnische Sprache fremd war, unterhielt sich mit dem Lehrer und dem Inspector, auch Theresia konnte sich an dem Gespräch nicht theilnehmen, zum großen Leidwesen der jungen Herren, die ihr schon die ganze Zeit bewundernde Blicke schenkten. Paul, der dies bemerkte, saß mißmuthig in seinem Stuhl zurückgelehnt, nur einsilbig und auch nur dann Bescheid gebend, wenn einer der Fremden sich direct an ihn wandte. Als die Musik intonirte, machte ein jeder der fremden Herren Miene, einen ersten Tanz von Theresia zu erlangen. Paul hatte dies Manöver aufmerksam verfolgt, und da er sich in Theresia's Nähe befand, so machte er eine kurze Wendung und nach flüchtiger Verbeugung umschloß er ihren schlanken Leib. Paul war ein flotter, eleganter Tänzer; Theresia, die selbst gern tanzte, fühlte das bald heraus. Mit ungemainer Freudigkeit gab sie sich dem Genuße hin; sie glaubte, so schön und sicher habe sie noch kein Tanzpartner umschlungen; wie von selbigem Traum umfangen, schwebte sie in seinem Arm dahin, — da — da — da — o mein Gott — was war das? — die Gluthitze stieg ihr in's Gesicht und ihr Herz pochte so mächtig gegen die Brust, daß sie zu erwidern glaubte. Er hatte sie näher an sich herangezogen und ganz, ganz leise an sein Herz gedrückt. Sie nahm sich zusammen und lächelte über sich selber und ihren albernen Schreck, wie sie ihre Verwirrung bezeichnete. „Was macht mich denn so thöricht, daß mich eine zufällige Berührung dieses Mannes ängstigt?“ so fragte sich das unschuldige Mädchen. Hatte ihr reines, unberührtes Herz doch noch nicht die Allgewalt der Liebe kennen gelernt; Kosterien und Liebeleien, wie man sie doch oft

bei jungen Mädchen findet, waren ihr noch fern geblieben. Kein Wunder, daß die Befangenheit und der süße Schreck, die sie in Paul's Nähe erfahnten, ihr anfänglich als Scheu und Abneigung, nicht als Liebe erschienen. Warm und kalt durchfluthete es sie, wenn sie sich wieder einmal fester umschlungen fühlte. „Mein Gott, mein Gott!“ hauchte sie leise; es war ihr so ängstlich in seinem Arm, schen lachte ihr Auge den Boden, denn sie fürchtete, seinem Blicke zu begegnen, und doch hätte sie bis in Ewigkeit so fortzuziehen mögen.

Paul's Gedanken bewegten sich in ganz anderer Richtung, daher deutete er die Befangenheit Theresia's ebenfalls zu seinen Gunsten, und freudig lächelnd neigte er sich ihr zu, flüchtig berührten seine Lippen ihren Scheitel, und eine leise Röthe überflog sein hübsches Gesicht, als er das holde Kind fester umschlang und mit ihr durch das Zimmer flog. Auch die andern jungen Männer benarben sich eifrigst um Theresia's Gunst; sie tanzte immer leidenschaftlicher, nur um sich durch den raschen Wirbel zu zerstreuen. Sie drückte die Augen zu, um den Gedanken zu entgehen, die sie unablässig verfolgten, aber es gelang ihr nicht, — immer wieder und wieder kehrten sie zu ihm zurück, immer verfolgten ihre Blicke den jungen Gutsbesitzer, wenn er eines der jungen Mädchen zum Tanze führte. Schon fühlte sie leise ahnend, daß es doch wohl ein anderes Empfinden, als Abneigung war, welches sie Paul's Nähe fliehen und dennoch immer wieder herbeiziehen ließ.

Boffart, der nicht tanzte, beobachtete das fröhliche Treiben von seinem Sitz aus und tauchte nur ab und zu einige Bemerkungen mit seinen immer wechselnden Nachbarinnen aus. Seine Blicke hingen an Theresia's anmuthiger Gestalt, er bewunderte ihre graziosen Bewegungen. Da nahm sie, mit der seine Gedanken sich so lebhaft beschäftigten, neben ihm Platz. Mit hochgerötheten Wangen und wogendem Busen, alle Pulse durch das rasche Tanzen in Erregung, lehnte sie sich ermatet zurück und schloß die Augen. Wonnebebend blickte er in ihre kindlichen Züge, schaute verlangend nach den rothen Lippen, deren leuchtende Linien ihm sagten, daß noch kein Mannesmund sie berührt hatte. Breit ihm sagten, daß die langen dunklen Wimpern an die runden Wangen,

— ach, daß er sie wach küssen dürfte, diese süßen Augensterne! seine ganze Seele hätte er aushauchen mögen in diesem einzigen Kuß. Da schlug sie die Augen auf, — erschrocken, wie bei verbotener That ertappt, blickte er zur Seite; hatte er laut gedacht oder hatte sie seinen Blick gefühlt?

Freundlich wandte sie sich ihm zu, und bald waren sie in ein trauliches Gespräch verwickelt. Er mußte an sich halten, denn immer mehr fühlte er die heiße Flamme in seinem Herzen um sich greifen. Er war entzückt von ihrem herzigen, anmuthigen Gebahren, — er, der gereifte Mann, erkannte an ihrem holdseligen Geplauder, daß ihr Herz noch ein reines, weißes Blatt war, in das noch kein Unwürdiger die ersten Züge hineingeprägt. Welche Gottesgabe, ein solches Herz zu gewinnen! Welche Wonne, sein eigenes Empfinden so keusche Unberührtheit zu vermählen! Von seinen Gefühlen hingerrissen, wollte er ihr in zarter Weise andeuten, welches Glück ihm ihre Nähe bereite, — da wurde sie ihm von Paul Heinrich, der sie zum Tanz holte, rasch entführt.

Sehnüchlich blickte er zu ihr hinüber, deren Lippen ein seliges Lächeln umspielte, als sie von Paul's Arm umfangen, nach den verführerischen Klängen eines Wiener Walzers dahinschwabte.

Wie der Blitz durchfuhr Boffart da auf einmal der schreckliche Gedanke, daß ihm dies heiß ersehnte Ziel entziffen und dies Mädchen einst einem anderen Manne angehören würde; jäh strömte ihm das Blut vom Herzen in's Antlitz und wieder zurück, er fuhr sich mit der zitternden Hand über die Stirn, Angsthörig preßte ihm der Schreck über diesen Gedanken aus. War es denn so ganz ausgeschlossen, daß sie einem anderen Manne ihre Neigung schenken konnte? Ach, er, der bescheidene Mann, der bisher vom Geschick so wenig erkehrt, nichts erbeten, wurde jetzt durch den ersten großen Wunsch, den sein erwachtes Herz hegte, zum Egoisten. Es war ihm unsäglich, daß nicht ihm diese Perle bescheert sein sollte; wer konnte sie mehr lieben, als er, wer hatte demnach ein größeres Recht an sie? Ach, thörichtester Gedanke! — warum sollte ihm verjagt sein, was hundert Anderen gelang: das Mädchen

ich dieses Mittel für ganz unangebracht halte. Das Parlament ist in seiner heutigen Zusammensetzung nicht fähig, die Interessen Oesterreichs ganz zu wahren. Immer wieder wird der Nationalitätenstreit dazu benützt werden, um uns im Kampfe gegen Ungarn zu schwächen. Der zweite Weg ist die Personalunion. Man kann getrost sagen, daß bei uns die Personalunion keine zwei Jahre existieren würde. Der König von Ungarn und der Kaiser von Oesterreich — wenn ein Kaiserthum Oesterreich dann noch bestehen würde — müßte in einem stetigen inneren Conflict sein, wenn er die Interessen der beiden Staaten zugleich wahren wollte.

Die Personalunion ist also entschieden nicht die Form, bei der auf ein friedliches Zusammenleben beider Staaten gerechnet werden kann. Die Personalunion würde auch eine große Gefahr für unsere Haupt- und Residenzstadt bedeuten. Es wird wohl in keinem Staate vorkommen, daß die Residenzstadt kaum drei bis vier Meilen von der Grenze entfernt ist. Da ließe sich ja Wien als Residenzstadt auf die Dauer nicht erhalten, denn es ist ja undenkbar, daß das Centrum der Verwaltung und das Herz des Reiches so knapp an der Grenze liegen. Mit dem Falle Wiens als Residenzstadt würde aber auch das Kronland Niederösterreich seinem Verfall entgegengehen. Das flache Land mit all' seinen Einrichtungen und Vortheilen gegenüber anderen Kronländern verliert seine Existenz hauptsächlich nur der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Es bleibt nun nichts Anderes, als das dritte Mittel. In Ungarn herrschen eigentlich sechs Millionen Magyaren über zwölf Millionen Nichtmagyaren; dieser schreienden Ungleichheit muß ein Ende gemacht werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. October.

Am 3. d. gab es in Wien und in Budapest lebhafteste Bewegung auf dem Gebiete der ungarischen Krise. Während man aber in der ungarischen Hauptstadt sich auf Kundgebungen beschränkte, welche nur den alten, unveränderten Standpunkt der coalirten Parteien fixirten, scheinen in der Wiener Hofburg entscheidende Beratungen stattgefunden zu haben, welche die Bestimmung hatten, eine Wendung ohne Mitwirkung der Coalition herbeizuführen.

Die ungarländische unabhängige Socialistenpartei hielt am 1. und 2. d. in M. Banjegy (Comitat Vranad) eine Landes-Conferenz, an welcher die Delegirten von 32 Gemeinden theilnahmen. Gegenstand der Verhandlung waren die Vorbereitungen für den am 29. und 30. October stattfindenden Landescongress und die Frage des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechtes. Hinsichtlich der Tagesordnung wurden die Anträge Stefan Baronyi's angenommen. Dann wurde ein Beschlusstrag acceptirt, demgemäß die ungarländische unabhängige Socialistenpartei mit jeder Partei, die für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht kämpft, sich solidarisch erklärt, die tiefste moralische Verachtung aber für Alle, insbesondere die Mitglieder der coalirten Majorität kundgibt, die gegen das allgemeine Wahlrecht Front machen.

„Standard“ schreibt: Was die Idee anbelangt, die Zusammengehörigkeit mit Oesterreich zu brechen, oder sogar die Personalunion aufzulösen, hoffen wir zuversichtlich, daß kein ungarischer Staatsmann sich durch die Leichtgläubigkeit, mit welcher sich eine analoge Umwälzung im Norden Europas vollzieht, verleiten lassen wird, für ein ähnliches Beginnen einzutreten. Schweden und Norwegen befinden sich abgetheilt auf einer Halbinsel, welche nur einen Angriffs-punkt für auswärtige Feinde bietet, wogegen das weite Gebiet, welches Franz Josef I. beherrscht, sich vom Mittelpunkte Europas bis zum Wetterwinkel am Balkan erstreckt. Wenn Ungarn unabhängig würde, würde Böhmen sich nicht behörden, einen Theil des Reiches weiter zu bilden. Ein isolirtes Oesterreich wäre gezwungen, sich dem Deutschen Reiche anzugliedern. Welche Stellung würde aber das unabhängige Ungarn einnehmen? Ungarn würde von der Stellung eines Theilhabers eines großen Weltreiches zu einem Staate zweiten Ranges herabsinken und müßte sich entweder mit einer bescheidenen Existenz begnügen, oder zu einer militärischen Eroberung greifen, welche nur unter Blutströmen vor sich gehen könnte. Eine Schwächung Ungarns wäre aber ein Unglück für Europa.

Die Wochenchrift „Spectator“ bespricht die Krise in einem Artikel, der den Titel „The Hungarian Quarrell“ trägt. Darin wird die Audienz vom 23. v. ein Fehler (blunder) genannt und festgestellt, daß es hernach zum ersten Male geschieht, daß die Haltung des Herrschers selbst offen verurtheilt wurde. Der Artikel gibt zu verstehen, daß die momentane Paralyse in Rußland und vielleicht auch der Erfolg der Norweger die ungarischen Führer und deren Anhang beeinflusst hätten, und äußert sich dann über die Rückwirkungen auf Europa wie folgt: „Wir können uns kaum einen Stand der Dinge denken, der für die Wohlfahrt Europas gefährlicher wäre und wir zweifeln, ob, wenn die Thatfachen voll verstanden werden, das britische Volk zum zweiten Male seine traditionelle Freundschaft für die ungarischen Secessionisten manifestiren wird. Selbst wenn sie ihre Verfassung richtig interpretiren, was mehr als zweifelhaft ist, da sie die executive Gewalt fast vollständig dem Herrscher überläßt, haben sie nicht, wie 1848, irgend eine directe Unterstützung für sich anzuführen und sie können innerhalb der gemeinsamen Monarchie kaum eine größere Macht verlangen, als die sie schon be-

ihrer Wahl heimzuführen? Und dennoch blieb der Stachel des Zweifels in seinem Herzen zurück; nicht mehr folgte er mit derselben Seelenruhe den Wendungen des schönen Mädchens, eifersüchtige Gedanken erfähten ihn. Er hätte sie an sich reißen mögen, um sie hinweg zu tragen, weit, weit weg, an einen entlegenen, heimlichen Ort, wo nur sein Auge sie schauen, nur sein Herz an ihrer Lieblichkeit sich ergötzen könnte.

Auch Wanda's Gedanken waren nicht sehr freundlicher Natur. Sie zitterte bei dem Gedanken, Paul's Herz, das sie so fest zu besitzen glaubte, könne sich der Fremden zuwenden. Haß gegen Theresia stieg in ihrem Herzen auf. Alles hatte sie versucht, um Paul an sich zu fesseln, schon hatte sie eine baldige Vermählung in Aussicht genommen; Vater und Mutter erwarteten mit Spannung die Stunde, da er sich erklären würde, und nun sollte all' ihr Hoffen vernichtet werden, sollte sie ihn verlieren, an dem sie mit allen Fasern ihres glühenden Herzens hing? — Nein, sie mußte ihn erringen, und wenn mit Gewalt, — er durfte nicht mehr zurück. Mit zitternder Unruhe beobachtete sie, wie sich Paul's Blicke wieder und immer wieder Theresia zuwendeten, und Groll und Bitterkeit steigerten sich, als sie bemerkte, daß auch Theresia's Augen ihn suchten.

Wofür war auch das Gerücht von Wanda's und Paul's Verlobung zu Ohren gekommen, und da sein Garten an den des Schulmeisters stieß, hatte er auch oft sehen müssen, wie intim die beiden miteinander verkehrten, und nun war er Zeuge, wie sehr Paul heute Wanda vernachlässigte. Er fand dies Benehmen im höchsten Grade herzlos und unehrenhaft, nicht allein gegen Wanda, sondern auch gegen Theresia. Hätte er ihr näher gestanden, so würde ihn nichts zurückgehalten haben, ihr Andeutungen zu machen, aber so mußte er schweigend zusehen, wie das Verhältnis der Beiden ein zunehmend vertraulicheres und herzlicheres wurde, und sie ahnte gewiß nicht einmal, daß Paul bereits gebunden war. Theilnehmend schaute er immer wieder nach Wanda hin, deren Züge einen immer gespannteren Ausdruck annahmen; offenbar ging ihr die Trennung Paul's tief zu Herzen.

Wald sollte er seinen Betrachtungen entziehen und seine Aufmerksamkeit einem ganz unangenehmen Vorfall zugelenkt werden, der das Ende des im Ganzen so gelungenen kleinen Festes rasch herbeiführte.

(Fortsetzung folgt.)

Wir sehen also nichts als Unglück für Europa aus der Zerrüttung der österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgehen.

Der Vertreter der „Petersburger Wiedemosti“ und des Moskauer „Ruskoje Slowo“ Dr. Leo Sokolowski führte am 3. d. mit dem Grafen Albert Apponyi und mit Karl Hieronymi Gespräche über die politische Lage.

Graf Apponyi sagte, es sei eine dumme tendenziöse Wiener Ausstreuung, daß der Kampf nur wegen der achtzig Commandoworte geführt werde. Die Frage sei, ob Ungarn ein nationales Heer haben wird oder nicht. Wir kämpfen um die Fahne, um die Embleme, um den Geist des Heeres. Ungarn, das in Europa ganz isolirt ist, bedarf mehr als irgend ein anderes Land der nationalen Wehrmacht. Dieser Forderung können wir nicht entgehen. Das nationale Heer wird auch eine außerordentliche pädagogische Potenz haben und die Nationalitäten werden sich dann in nationaler und cultureller Richtung frei entwickeln können. Doch wollen wir uns von Oesterreich nicht los trennen. Unser Unglück ist der Bruch zwischen Schweden und Norwegen, auf den man sich immer beruft.

Karl Hieronymi erklärte, er stehe mit dem Cabinet Jézévary in keiner Verbindung und kenne dessen Standpunkt nicht. Bezüglich der Lage könnte er daher nur jodeln sagen, wie jeder Andere. Es ist bekannt, daß der König bei den ersten Audienzen das Programm Jézévary's nicht angenommen hat. Die jegige Berufung der Minister kann vielleicht bedeuten, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, doch kann man nicht wissen, ob die Krone jetzt die Vorschläge der Regierung annehmen wird.

Auf Grund der Aufklärungen, welche der Minister des Innern von mehreren Obergepäten erhalten, hat der Ministerrath — wie „M. Hir.“ erfährt — beschlossen, daß gegen diejenigen Vicegepäten, die die auf die Einhebung und Ablieferung der Steuern, wie auch auf die militärischen Angelegenheiten bezüglichen Ministerial-Verordnungen nicht vollstrecken, wohl die vorhergehende Disciplinar-Untersuchung einzuleiten ist, daß aber von ihrer Suspendirung vorläufig abgesehen wird. Dieser Beschluß soll hauptsächlich dadurch veranlaßt worden sein, daß die Notäre entschlossen sein sollen, im Falle der Suspendirung der Vicegepäten ihre Kanzleien zu sperren.

Vom 3. d. wird aus Wien geschrieben: Die politische Situation hat sich in den letzten Tagen verschlechtert. Die Aussichten für die Session des böhmischen Landtages, welche vor einigen Tagen noch recht günstig schienen, stellen sich nunmehr infolge der Bränner Vorgänge und auch deshalb, weil die deutsche Landtags-Wahlreform-Vorlage in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht zur Annahme gelangt, trüffer. Da nun die Vorgänge im böhmischen Landtag erfahrungsgemäß auch auf die Stimmung im Reichsrath zurückwirken, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichsrath in der November-Session vertagt und die Regierung genöthigt sein wird, zur Auflösung des Abgeordnetenhauses zu schreiten.

Das „Daneatische Pressbureau“ meldet, daß in Südwestafrika ein Boerencolport gegen die deutsche Herrschaft ausgebrochen sei. Es liegt auch bereits eine Protestkundgebung anderer Boeren vor, die sich den Verschwörern nicht angeschlossen haben. Der Vorfall muß um so größeres Aufsehen erregen, weil mit ihm ein Mann in Verbindung gebracht wird, der aus dem Boerenkriege her bekannt ist, in Deutschland bei seiner Anwesenheit sehr viele Sympathien gefunden hatte und seit etwa zwei Jahren mit der Tochter eines verabschiedeten preussischen Officiers verheiratet ist, nämlich Andries Dewett, der Neffe des gleichnamigen Boeren-Generals. Ob und inwieweit er selbst an dem Plane theilhaft ist, läßt sich nicht beurtheilen. Gegen ihn spricht der Umstand, daß die Polizei in seinem Hause verdächtige Persönlichkeiten und auch Waffen gefunden hat.

Eine Verammung von Geistlichen in Kasan anerkannte die Nothwendigkeit, an der freireligiösen Bewegung zum Kampfe gegen die administrative Willkür theilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche könnten ihre Pflichten aufrichtig erfüllen.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die wir anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen

Schwester Frieda Meltzer

erhalten haben, sowie auch für die zahlreichen schönen Kranzspenden und die Theilnahme am Begräbniß sagen innigen Dank die tieftrauernden Geschwister.

Hermannstadt, am 5. October 1905.

Für Renovirung, Vergoldung der Luster und Kirchenfessel, sowie für Abzahlung der angekauften Teppiche wurden gesendet: von Graf Géza Zichy 10 Kr., M. W. 5 Kr., L. M. 2 Kr., A. R. 2 Kr., E. M. 2 Kr., Julius Kereji 2 Kr., Emerich Valint 1 Kr., und Auguste Lönhardt 60 Kr. — Für diese hochherzigen Spenden wird innigst gedankt und um weitere milde Gaben gebeten, welche bei der Vereinskassierin Frä. Helene von Békóy abgegeben werden können.

Hermannstadt, 4. October 1905.

Der Ausschuß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. October.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Studienraths-Oberdirectorats-Actuar Géza Ujjaghi, unter Vorbehalt der 3 Probejahre, in provisorischer Eigenschaft zum ordentlichen Professor am Hermannstädter Staats-Obergymnasium ernannt.

Der Präsident der Klausenburger I. Rechtskammer hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Ludwig Papp zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Méraer Staats-Elementar- und Lehrerin Laura Kónzei und die Nagyalmaier Staats-Elementar- und Lehrerin Margit Jendöffy gegenseitig verlegt.

(Lieferung von Menage-Artikeln.) Wegen Sicherstellung der für das Jahr 1906 erforderlichen Menage-Artikel für die Mannschafte-Menagen der hierortigen Garnison findet am 6. November l. Z. um 9 Uhr Vormittags auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte in der großen Infanterie-Caserno vor der k. u. l. Garnison-Menage-Commission eine Concurrenz-Verhandlung statt. — Die diesbezügliche ausführliche Rundmachung findet sich im Anzeigentheile des heutigen Blattes vor.

(Comitats-Verwaltungs-Ausschüß.) Montag den 9. d., Nachmittags 3 Uhr, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitats-hauses die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Comitats-Verwaltungs-Ausschüßes und seiner Untercommissionen statt.

(Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat September 1905.) Mit Ende August 1905 verblieben 313 Kranke; im Laufe des Monats September sind zugewachsen 427 Kranke, zusammen 740 Kranke; hievon geheilt entlassen 399 Kranke, gestorben 13, somit abgegangen 412 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 328 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 9867. Operationen wurden 121 ausgeführt.

(Landwirthschaftliche Comitats-Lehrwirthschaft.) Das Programm zu der am 27. October l. Z., Vormittags 8 Uhr in der landwirthschaftlichen Comitats-Lehrwirthschaft (Viehmarkt-Platz Nr. 10) abzuhaltenden Schlussprüfung über die Fertigkeit der Höglinge in den landwirthschaftlichen Arbeiten ist nachstehendes: a) Handarbeiten: 1. Häcksel- und Rüben schneiden und Mengfutter-Vorbereitung. 2. Rühmlecken. 3. Anschirren und Einspannen der Pferde und Rinder. 4. Bestimmung des Alters, der Trächtigkeit, Milchergiebigkeit u. s. w. beim Vieh. — Behandlung der Trommelsucht und der Wunden. 5. Mähen. 6. Ausheben und Putzen von Futter- und Zuckerrüben. 7. Bekacken und Anhäufeln mit „Planet junior“. 8. Säen mit der Hand und mit dem Säefarren. 9. Ausheben, Einsetzen, Anbinden und Umbeben von Obstbäumen. 10. Vorzeigen der verschiedenen Arten der Obstbaumveredelung. — b) Arbeiten mit Spann: 1. Pflügen mit Saackspann-Universalpflug und zwar: a) mit dem einfachen Pflugkörper; b) mit Vorschneider; c) mit zweifachem Pflugkörper; d) mit Untergrundpflug; e) mit Schabgeräthe; f) mit Anhäufel; g) mit Eggenpflug; h) mit Gruber; i) mit Kartoffelausheber. 2. Pflügen mit dem Wechselpflug. 3. Spann-Arbeiten mit dem „Planet junior“ und zwar: a) Schaben auf verschiedene Breiten, Tiefe und Arten; b) Anhäufeln ein- und auswärts; c) Furchenziehen mit Marqueuten; d) Saatfurcheneindecken und Wägen. 4. Eggen. 5. Säen mit der Drillmaschine.

(Widmung.) Eine Trauernde hat zum Andenken an Frieda Meltzer für den Schwesterunterstützungs-Fond der evang. Krankenpflege-Anstalt 5 Kronen gespendet, wofür geziemend Dank das evang. Presbyterium A. B.

(Theater-Nachricht.) Zu der 2. und 3. Aufführung des Frauenvereines werden die Karten jedesmal von 9—12 Uhr Vormittags nur am Tage der Vorstellung in der Theatercaffa ausgegeben. Die vorgemerkten Logen und Sitze wolle man gefälligst bis 11 Uhr abholen, damit über zurückbleibende anderweitig verfügt werden kann. Der Beginn der Vorstellung ist halb 8 Uhr, Caffa-Eröffnung halb 7 Uhr Abends. Der Ausschüß.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 7. d. Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirthschaft.

(Dem Lehrlingsheim) hat Buchhändler G. A. Seraphin ein Geschenk, bestehend in einer Anzahl von Büchern, übermittelt. Für dieses Geschenk sagt auch auf diesem Wege besten Dank die Direction der städt. Gewerbeschule.

(Gegen die Ueberbürdung der Schulkinder.) Der Chef des Unterrichtswesens der Hauptstadt, Magistratsrath Dr. Stefan Barcz, hat an die Lehrkörper ein Circular gerichtet, welches den Zweck hat, die Ueberbürdung der Schulkinder zu verhüten. So ist in den vereinigten Classen der Extravillenschulen in Folge der Unterweisung in landwirthschaftlichen und Haushaltungs-Kenntnissen die wöchentliche Stundenzahl überaus groß (32—38 Stunden), was eine Ueberbürdung der Kinder bedeutet. Um dies zu verhindern, verbietet nun Dr. Barcz die Extrastunden zur Unterweisung in diesen Gegenständen.

(Confiscirung eines Provinzblattes.) Auf Ansuchen der Budapester kön. Staatsanwaltschaft confiscirte die Gegend der Polizei die am 1. October erschienene Nummer des Blattes „Gazeti Ujjag“ wegen des Artikels „Tetemrehivás“, in dessen einzelnen Theilen die Staatsanwaltschaft das Verbrechen der Majestätsbeleidigung erblickt. Chefredacteur des genannten Blattes ist der Abgeordnete Dr. A. Molnar.

(Herausgelockte Ohrgehänge.) Die Gutbesitzerin Frau Madar Böldnyi übergab im Juli vorigen Jahres ihre Brillant-Ohrgehänge der Juwelierfirma Weinberger zur Verwertung. Der Agent der Firma, Leopold Leskovic, retourirte am nächsten Tage die Ohrgehänge der Dame. Einige Tage später theilte Leskovic der Frau Böldnyi mit, daß er einen guten Käufer gefunden habe. Er übernahm die Ohrgehänge, verpackete dieselben in den Betrag von 2500 Kronen und flüchtete nach Berlin, wo er verhaftet und dann nach Budapest gebracht wurde. Der dortige Strafgerichtshof verurtheilte Leopold Leskovic wegen Verbrechen der Veruntreuung zu acht Monaten Kerker. Dieses Urtheil wurde von der kön. Tafel bestätigt. Die kön. Curie verwarf am 3. d. die gegen dieses Urtheil eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde.

(Brände.) Wie aus Szatmar méti vom 3. d. geschrieben wird, wüthete Nacht in der Gemeinde Turocz ein großer Brand, welchem 30 Häuser sammt Nebengebäuden und zahlreiches Vieh zum Opfer gefallen sind. Das Feuer brach im Hause des Demetrius Papp aus; da dieser in der Ortschaft viele Feinde zählte, dürfte wahrscheinlich Brandstiftung vorliegen. — Vor einigen Tagen ist die unter dem Carré befindliche Torfschichte in Brand gerathen, welcher sich über ein ungefähr vierzig Joch großes Gebiet in der Nähe der Bahnhofsstation Gyor ausbreitete. Den Bedientesten der Gutsbesitzer Armin Schaffer und Graf Thomas Kadachy, welche seitens des Oberstaatsrichters zur Löscharbeit beordert wurden, ist es nicht gelungen, das Feuer zu bewältigen, so daß die gesammte Einwohnerschaft der Umgebung zu den Löscharbeiten herangezogen werden mußte. Nach mehrstündigen schweren Bemühungen konnte endlich der Brand eingedämmt werden. Der Schaden ist äußerst beträchtlich.

(Ein betrügerischer Maschinenagent.) Der Maschinen-agent Franz Hoffer verkaufte noch im Sommer des Jahres 1901 der Bäuerin Frau Elias Koczka in Tapiosele eine landwirthschaftliche Maschine um den Betrag von 80 Kr. Die Koczka unterschrieb den auf dem Bescheide befindlichen Bescheide und überließ noch einen Deckungswechsel, welchen Hoffer später, als die 80 Kr. eingestossen waren, ausstellte und einlieferte. Der Budapester Strafgerichtshof verurtheilte in Folge der Klage der Koczka Franz Hoffer wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Kerker, welches Urtheil von der königl. Tafel bestätigt wurde. Die königl. Curie verwarf am 3. d. M. die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeitsbeschwerde.

(Verschiedenes.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 3. d. geschrieben: In der hiesigen Kirche der Franziskaner erdröhten gestern Nachmittags ein Schuß. Als Leute hinzueilten, bemerkten sie vor dem Altar liegend einen jungen Mann blutüberströmt, den Revolver in der Rechten. Bald wurde Hilfe requirirt, doch erwies sich die Verwundung des jungen Mannes als tödtlich. Der Lebensmüde ist der 25-jährige Buchdruckergehilfe Eduard Hauptvogel, den eine unheilbare Krankheit in den Tod trieb. — Der berühmte Einbrecher Nicolau Topal ist aus dem Pancsovaer Gefängnisse entflohen. Er wird jetzt im ganzen Lande currentirt. — Aus Wien wird vom 3. d. gemeldet: In einem hiesigen Hotel hatte sich gestern Abends ein junges Paar eingelirt. Heute Vormittags erdröhten in dem von dem Paare bewohnten Zimmer drei Detonationen. Das Hotelpersonal drang in das Zimmer, in welchem in diesem Augenblicke der junge Mann einen Revolver schuß gegen seine Brust abfeuerte. Der herbeigerufene Arzt fand nur mehr zwei Leichen. Es wurde constatirt, daß der junge Mann mit dem 16-jährigen Reiknedt Franz Srb identisch ist; seine Zimmergenossin war die 22-jährige Comptoiristin Anna Wittmann, Tochter eines hiesigen Fleischhockers. Ihre Eltern, die von dem Verlobungsverhältnisse ihrer Tochter nichts ahnten, hatten bereits die Abgangskarte angefertigt. Die weibliche Leiche wies zwei Schußwunden an der linken Schläfe und eine dritte an der linken Brustseite auf. Dem jungen Manne war die Kugel in's Herz gedrungen.

(Ein Uflanen-Wachtmeister als Mörder.) Man meldet vom 3. d. aus Stuhlweissenburg: Heute Früh begab sich in der hiesigen Uflanencaferne der Wachtmeister und Regiments-Hornist Johann Zubrycki in den Stall und befaß dem Uflanen D. Dimitrievics, sein — des Wachtmeisters — getahtetes Pferd in den Hof zu führen.

Dimitrievics als ihn der ihn nur der ihn beschw... rannte, auf... und erste... Brunnen... ohne ein... in den... wurde so... eingeleit... tärlichen... sowie die... gelet. D... betratet... im Teime... Der zehnj... weite bei... jedsjährige... das Bewe... reichte es... Sebastian... schmeterte... die Leide... Der... von dem... Unterleib... vorgenommen... vorgehen... Aus... unsere Ge... einen Bar... Talpai, D... Das Mär... nächst D... knecht un... Der... des östern... Frankfurt... und gebl... sehr begab... Aus... den Verke... meldeten... scheinlich... ertrunken... daß um de... daß der... untergegan... den Tais... häuieren... Pfund St... Der... Alonbai... Meter... einen Ta... Million... Aus... May... Standes... Die hiesi... stellte an... die Frage... schloßenen... trat sowohl... der Eheba... Auslande... nahm un... lichen Ge... und Kied... war, wel... unterja... Auslande... gilligkeit... aus, ohne... sichtigung... des Lande... jedoch in... des Eheba... Ehebande... des Ober... Lember... Sigmund... wegen de... und deren... vorgenom... Schapira... gerichte... hat die do... aus Sam... behörden... Zimmer... gefunden... den bis... Schule als... Mundh... föpfer, de... zurücktran... Stations... ist die T... samkeit... sensatione... heitliche... sind dreiß... sichtigung... ihnen das... fortsetzen... Londoner... handone... in der d... züglicher... Fülle hö... Leichenf... bahndrück

Dimitrievics verweigerte dies unter dem Vorwande, er habe zu thun; als ihn der Wachtmeister in den Einzelarrest schickte, erwiderte er, daß ihn nur der Wachtmeister bestrafen könne; wenn sich der Wachtmeister über ihn beschweren wolle, möge er ihn zum Rapport citiren. Zubrücken rante, außer sich vor Wuth, in die Caserne, gürtete sich den Säbel um und eilte in den Hof zurück, wo Dimitrievics mittlerweile sich beim Brunnen zu waschen machte. Der Wachtmeister ging auf ihn zu; und ohne ein Wort zu sagen, stieß er seinen Säbel dem Rücken von hinten in den Rücken. Der Vermisste starb auf der Stelle. Der Wachtmeister wurde sofort verhaftet und eingesperrt und gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. Das Opfer des Wüthrichs wird am 6. d. M. unter militärischen Ehren begraben werden; das Officierscorps und die Mannschaft, sowie die Pionniertruppe haben bereits Kränze auf das Todtenbett niedergelegt. Der Mörder dient schon seit vierundzwanzig Jahren; er ist verheiratet und Familienvater.

(Unfälle.) In einem Feldhüterhäuschen nächst Szécsény im Temerer Comitai ereignete sich am 2. d. Mts ein entsetzlicher Fall. Der zehnjährige Sebastian Dumule, Sohn eines Glogovaczner Bauern, weilte bei dem Feldhüter Johann Nelyk zu Besuch und spielte mit dem zehnjährigen Söhne des Pascu. Dieser nahm nun während des Spieles das Gewehr seines im Garten weilenden Vaters von der Wand und richtete es dem kleinen Sebastian hin, damit er die Waffe „probire“. Sebastian legte sofort an und zielte auf den Kleinen. Im nächsten Momente fragte ein Schuß und der kleine Pascu Knyta stürzte mit zerhacktem Schädel zu Boden. Der hinzueilende Vater fand nur mehr die Leiche seines Kindes und neben ihm schluchzend den jugendlichen Mörder.

Der Duboczer Lehrer Georg Csivik ist dieser Tage auf der Jagd von dem Nicsfalvaer Notar Franz Endres aus Versehen in den Unterleib geschossen worden. Es wurde an ihm mehrfache Operationen vorgenommen, doch hatten diese keinen Erfolg, denn am 2. d. ist Csivik gestorben.

Aus Szajan wird berichtet: Dieser Tage ging ein Gewitter über unsere Gemeinde nieder. Dabei schlug der Blitz auf der Hutweide in einen Baum ein und traf auch die neun Jahre alte Gänsehutin Wilma Talpai, die sich vor dem Unwetter unter den Baum geflüchtet hatte. Das Mädchen blieb auf der Stelle todt. — Auf der Wojnits'schen Pusta nächst D. Morawicza erschlug der Blitz einen beim Ackern beschäftigten Knecht und beide vor den Pflug gespannten Ochsen.

Der aus Brüz gebürtige Bildhauer Hugo Löbl, Vorstandsmittglied des österreichisch-ungarischen Vereins „Austria“, wurde am 7. d. M. in Frankfurt beim Ueberschreiten der Straßengasse von einem Wagen erfaßt und getödtet. Löbl, der die Akademie von Prag absolviert hat und als sehr begabter Künstler galt, stand im 28. Lebensjahre.

Aus Manila wird berichtet, daß der Dampfer „Caulabina“, der den Verkehr zwischen den Philippinen vermittelt, bei dem kürzlich gemeldeten Taifun auf der Höhe der Insel Ticao gesunken ist. Wahrscheinlich sind sämtliche 17 Passagiere, sowie 97 Mann der Besatzung ertrunken. Nach den bei Monds eingelangten Meldungen handelte es sich um den amerikanischen Dampfer „Cantabria“. Ferner wird gemeldet, daß der ebenfalls zwischen den Philippinen verkehrende Dampfer „Carmen“ untergegangen sei. Doch stehen nähere Nachrichten noch aus. Durch den Taifun am 25. v. M. wurde in den Anlagen und in den Lagerhäusern auf den Philippinen ein Schaden in der Höhe von einer Million Pfund Sterling angerichtet.

Der Kreuzer „Sully“, der im Februar dieses Jahres in der Mongolai gesunken ist, brach mitten entzwei. Das Hintertheil sank 300 Meter tief, das Vordertheil 15 Meter tief. Der Bruch wurde durch einen Taifun verurtheilt. Die Schiffsausrüstung im Werthe von etwa einer Million Francs wurde geborgen.

(In Oesterreich ledig — in Ungarn verheiratet.) Aus Wien wird vom 3. d. berichtet: Der in Wien wohnhafte Agent Max T. heiratete in diesem Jahre als ungarischer Staatsbürger vor dem Standesamte in Preßburg eine nach Oesterreich zuziehende Katholikin. Die hiesige Staatskanzlei ersuhr kürzlich von dieser Eheschließung und stellte an das Landesgericht in Civilsachen den Antrag, von Amtswegen die Frage der Gültigkeit dieser zwischen einem Juden und einer Christin geschlossenen Ehe zu prüfen. Bei der Verhandlung vor dem Landesgerichte trat sowohl der Anwalt der in glücklicher Ehe lebenden Gatten, als auch der Ehebandvertheidiger Baron Dr. Haendl für die Gültigkeit der im Auslande ordnungsgemäß geschlossenen Ehe ein. Der Ehebandvertheidiger nahm unter Anderem den Standpunkt ein, daß das im §. 64 des bürgerlichen Gesetzbuches normirte Verbot der Eheschließung zwischen Christen und Nichtchristen ein Verbot localer Natur sei, wie etwa das Verbot war, welches den Juden die Erwerbung von Grundbesitz in Oesterreich untersagt. Durch dieses Verbot könnte die Fähigkeit der Eheschließung im Auslande nicht tangirt werden. Das Landesgericht sprach jedoch die Ungültigkeit der Ehe wegen des Ehebandvertheidigers der Religionsverschiedenheit aus, ohne einem der Ehegatten ein Verschulden an der ungültigen Eheschließung beizumessen. Der Ehebandvertheidiger meldete gegen das Urtheil des Landesgerichtes die Berufung an das Oberlandesgericht an, welches jedoch in Befolgung der bisherigen Spruchpraxis ebenfalls die Ehe wegen des Ehebandvertheidigers der Religionsverschiedenheit für ungültig erklärte. Der Ehebandvertheidiger wird nun im Wege der Revision die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes anrufen.

(Die Fällcher der Fünzig-Kronen-Noten.) Aus Lemberg wird berichtet: In Lemberg wurde der beschäftigungslose Sigmund Wierdas, der häufig Reiten nach London zu machen pflegte, wegen des Verdachtes, an den Fällchungen der Fünzig-Kronen-Noten und deren Verbreitung theilgenommen zu haben, verhaftet. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung soll ergeben haben, daß er mit Rudim Schapira in „Geschäftsverbindung“ gestanden. Hiepes wird dem Landesgerichte in Wien eingeliefert werden. Nach einer Meldung aus London hat die dortige Polizei Abraham Fisch aus Stanislaw und Butterweich aus Sambor, die als Complicen Schapira's von den galizischen Gerichtsbehörden currentirt wurden, verhaftet.

(Mord.) In Traiskirchen wurde am 17. v. Mts. der Zimmermann Traisch auf offenem Felde ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht, das Verbrechen verübt zu haben, lenkte sich auf den bis vor wenigen Tagen noch der Traiskirchner Artillerie-Cadeten-Schule als Bedienungsmann zugetheilt gewesenen Oberfanonier Johann Mundhart. Dieser wurde erst am 27. September zu seinem Truppenförder, dem Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 36 in Hermannstadt zurücktransportirt und hier am 3. d. Früh auf Ansuchen des Militär-Stationcommandos in Traiskirchen in Haft genommen.

(Der Mann mit den dreißig Frauen.) Schon lange ist die Thätigkeit der Londoner Polizei nicht mit so gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden, wie jetzt, da ihr die Aufgabe obliegt, in der jentationellen Affaire Wighoff zu interveniren. Dr. Wighoff, ein pensionirter Kavallerieoffizier, hat eine große Anzahl von Frauen, bisher sind dreißig Fälle bekannt, mit raffiniertesten Verführungskünften zur Eheschließung mit ihm bewogen. Er hat diese Frauen unglücklich gemacht, ihnen das Geld abgenommen und würde das traurige Geschäft wohl noch fortsetzen, wenn die Polizei ihm nicht schon auf der Spur wäre. Die Londoner Polizei wird in ihren Nachforschungen durch das einzige vorhandene Portrait Wighoff's unterstützt — es ist dasjenige Portrait, das in der diesmöglichen Nummer des „Interessanten Blattes“ in vorzüglicher Reproduktion vorliegt. Auch sonst weist die Nummer eine große Fülle höchst actueler Themen auf und heben wir besonders hervor: „Die Feiern für den Helden von Trautenau“, „Die größte steinerne Eisenbahnbrücke der Welt in Oesterreich“, „Ziu-Ziu, der Nationalport der

Japaner“, „Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gäste auf der Jagd“, z. z. Eine erschöpfende und illustrierte Theater- und Sportrubrik ergänzt den OculuS. — Der Abonnementspreis des „Interessanten Blattes“ (Wien, I., Schulerstraße 22) beträgt vierteljährig nur Kr. 2.70.

(Verhaftung eines Geistes.) Ein höchst spiritistischer Abenteuer ist einer jungen Münchenerin in einem Hotel zu Mailand begegnet. Dort war ein Münchener Ehepaar, Herr und Frau L., mit ihrer Verwandten, Fräulein R. abgestiegen. Als sich das Ehepaar und Fräulein Rosina voll herrlicher Eindrücke spät Nacht in ihre Schlafgemächer zurückgezogen, da hatte die schöne Rosina eine schreckliche Vision. Noch war sie nicht vollständig entkleidet, da vernahm sie im großen Wandbühnenraum ein merkwürdiges Geräusch. Die Klopftöne wurden immer stärker, und schließlich entschloß sich Fräulein Rosina, Herrn L. zu rufen. Herr L. aus München kam mit dem ihm eigenen Muthe und einer Kerze, nahte sich dem corpus delicti und öffnete die Thür. Dann erschien — o Triumph des Spiritismus — die bis auf Kleidung und Hemd vollständig materialisirte Gestalt eines herrlichen Jünglings. Herr L. und Fräulein Rosina, die von der spiritistischen Theorie, von Materialisation u. s. w. keine Ahnung haben, schrien um Hilfe, das Hotelpersonal eilte herbei, und der nackte Jüngling wurde festgenommen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen . . . entlassenen Kellner handelte, der es allem Anschein nach darauf abgesehen hatte, Fräulein Rosina um ihren Schatz zu bestehlen.

(Bühnenlatein.) Ars longa, vita brevis — die Generalprobe. Diem perdidit — der Gageabzug. Semper idem — der Verwundungsaufspieler. In medias res — der falsche Einzug. Noli tangere — der Bühnenfleck. Ignorabimus — die zehnte Chorprobe. Nil admirari — der Colloge. Sancta simplicitas — der Kritiker. Per aspera ad astra — die Probegastspiele. Errare humanum est — das Benefiz. Semper aliquid haeret — die Rolle. Dies iras — die Uraufführung.

(Aufhebung des Paßzwanges.) Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Authentisches Vernehmen nach wird der gesammte Paßzwang in Rußland am 1. Januar alten Styls aufgehoben. Der Ministerrath hat dem betreffenden Gesetzentwurf bereits zugestimmt.

(Großfeuer.) Vom 1. d. wird aus Tokio gemeldet: In den Militärwerkstätten in Hiroshima brach um 1 Uhr Nacht ein Feuer aus. Zwanzig Gebäude wurden zerstört. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

(Ein selbstloser Künstler) von idealster Gesinnung und wahrhaft vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ist der französische Bildhauer E. Frémiet, dessen berühmte Reiterstatue Jeanne d'Arc's neben den Tuilerien auf der Place des Pyramides in Paris steht. Die Statue ist — so lesen wir in einem von zahlreichen Illustrationen begleiteten Artikel von K. E. Schmidt über „Die Jungfrau von Orleans in der bildenden Kunst“, den das neueste Heft der Octav-Ausgabe von „Leber Land und Meer“ enthält — ganz abgesehen von ihrer künstlerischen Vortrefflichkeit, dadurch sehr bekannt, daß sie, wie die im Tuileriengarten stehende, dem Andenken des letzten Krieges geweihte Gruppe „Und dennoch!“ von Marcié, wie die Statue von Straßburg am Eintrachtspitze und wie die Vendôme-Säule eine Art patriotischen Wallfahrtsortes geworden ist. Frémiet's Reiterstatue hat vor fünf Jahren in der Statue von Paul Dubois eine Concurrentin erhalten. Eine Weile disputirte man in Paris über die beiderseitigen Vorzüge der Denkmäler; der Eine hielt die von Frémiet für schöner, der Andere zog die Jungfrau von Dubois vor. Jetzt läßt man ruhig Beide gelten. Bei Dubois ist sowohl das Pferd, wie die Reiterin weniger irdisch, als bei Frémiet. Beide schreinen wirklich einer göttlichen Eingebung zu folgen, indem sie voll Vertrauen und Zuversicht geradeaus in die Welt ziehen. Was die Popularität anlangt, so hat die Statue von Dubois schon deßhalb der Figur Frémiet's keinen Abbruch thun können, weil sie an einem etwas entlegenen Plage vor der Augustinus-Kirche aufgestellt ist, also ganz außerhalb der Herfstraße der Pariser Manisfestanten. Uebrigens ist Frémiet's Werk, wie wir es heute sehen, das Zeugniß einer wahrhaft seltenen künstlerischen Gewissenhaftigkeit: der Bildhauer war vorgehalten worden, die Figur der Jungfrau sei allzu klein für das gewaltige Streitpferd, auf dem sie reitet; und da er diesen Tadel als berechtigt anerkannte, so schuf er in aller Stille einen jenen Mangel vermeidende Repliz, die er dann mit der ersten Arbeit vertauschte, als diese gelegentlich einer Reparatur am Sockel heruntergenommen und zu ihm in's Atelier gebracht worden war. Die Sache ist erst nach Jahren in die Oeffentlichkeit gedrungen und hat dem Künstler wohl den Tadel gewisser Bedanten eingetragen, die herausfanden, er habe gar nicht das Recht gehabt, die ihm nicht mehr gehörende Statue zu vertauschen; aber die Einsichtigen waren einig in Lob und Anerkennung seiner selbstlosen That.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Abend auf dem Wege Wintergasse bis zum Theater ein blauer Seidenschal; abzugeben bei der Administration dieses Blattes. — Verloren worden ist ein braunledernes Damentäschchen mit Kette und Schlüsselbeschlage (2 Schlüssel), enthaltend eine 20 Kronen-Note und 1 Tausendthaler, weiteis ein grünledernes Geldtäschchen, enthaltend 1 Krone; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Regenschirm und ein Sack Erdäpfel; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden worden ist ein Huhn; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4:
Freitag: Banneu, Brause, Rotowellen- und Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderzeit ordnirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimminnenricht von 7 bis 8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren.

Aufführung des Frauenvereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule.

Klein-Elshen's Traum. Pantomimisches Ballett in einem Act von Emil Sigerus. — Musik von Bertha Bod.

Hermannstadt, 5. October.
Der gestrige Abend im Theater muthete an, wie der Ausernttag in den süßen, heiligen Herrlichkeiten jener Wunderländer, „in denen sonst nur die reichsten Menschen dieser Erde reisen können — die Kinder“. Männer, Greise, die wenig Bescheid wissen in den Rinderlanden, die sich kaum mehr erinnern können an die Zeiten, in denen sie selbst darin weilten, weil sie zu groß, viel zu nuchtern, viel zu modern geworden, — fühlten förmlich, daß ihre Seele zur Kinderseele geworden sei, die leuchtend ist, unmißlich und frohlich.

Der uns zugemessene knappe Raum gestattet uns nicht eine volle Wiedergabe des Inhalts von „Klein-Elshen's Traum“. Wir verweisen diesbezüglich auf das die Schilderung der Handlung bietende Büchlein, das zu 10 Heller im Verlage des veranfaltenden Frauenvereines erhältlich ist. Zu dem Märchen von Emil Sigerus, dessen Namen wir stets begegnen, wo es sich um die Förderung von Gemeinnützigem und Künstlerischem handelt, und der auch das Ballett mit Geschmack, Hingebung und ausdauerndem Eifer eingelebt hatte, hat Frau Bertha Bod, rühmlich bekannt als Componistin sinniger und stimmungreicher Lieder,

eine reizende Musik geschrieben, die nicht nur einen großen äußeren Erfolg hatte, sondern auch die Kritik kann ohne Reserve einstimmen in den lauten Beifall, denn überall zeigen sich feiner Sinn, delicate Form und hübsche Erfindung.

Die Ausführung des pantomimischen Ballets, welches durch das von Frau Emilie Meyer mit an ihr gewohnter Tonhöflichkeit herabgewandlungene Schlummerlied: „Schlaf' nun und schlummre, mein süßes Kind“ eingeleitet wurde, ließ an Präcision und Farbenpracht nichts zu wünschen übrig. Die stillgerecht angeordneten einzelnen Gruppen und das Arrangement der Massen mit den lieblichen jugendlichen Mädchen gestalten boten einen geradezu blendenden Anblick, an dem das volle Haus sich nicht satt zu sehen vermochte, daher das Heben des Vorhanges stürmisch verlangte. Fräulein Feiri als allerliebste Hühnerhahn, die stets im Mittelpuncte der Handlung steht, erhielt zwei Blumenpenden. Fräulein Weiß stellte einen herzigen Märchenprinzen, doch auch alle, alle übrigen Mitwirkenden erhöhten durch ihre Anmuth und Grazie den Glanz und unvergeßlichen Eindruck der Vorstellung, mit der der Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule einen glücklichen Anfang gemacht und die Chronik seines selbstlosen, verdienstvollen Wirkens mit einem neuen Blatt bereichert hat. Am Schluß der Aufführung rief das Publicum wiederholt stürmisch die Componistin Frau Bertha Bod, die jedoch der verdienten Ovation bescheiden auswich.

Vor dem Märchen, der eigentlichen pibbe de résistance des Abends, wurde Victor Léon's Einacter „Die grünen Bücher“ gegeben. Fräulein Gerta v. Neigel gestaltete die für den „ästhetischen, ethisch wurmstichigen“ Autor der „Grünen Bücher“ schwärmende Malva, die im Pensionat selbst autoritäre Präsidentin eines literarischen Clubs gewesen, mit anmuthiger, überraschender Bühnengemüthsheit und tadelloser Spielfertigkeit zur Hauptfigur des Stückes. Mit ihr wetteiferten durch vollkommen sichere Beherrschung ihrer Aufgabe, beziehungsweise flotte und wohlthuend berührende Beherrschung des Dialogs — gleichfalls vom Beifall des Hauses begleitet — erfolgreich die Herren Theophil Ricodinescu (Dr. Decker), Stefan v. Hannenheim (Verlags-Buchhändler) und Erwin Klein (Diener).

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. October. Minister-Präsident Baron Fejérvary, der um 10 Uhr Vormittags in der Cabinetskanzlei erschien und dort bis 11 Uhr verweilte, wurde um 1 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät in Privataudiens empfangen. Baron Fejérvary brachte das Cabinet der Wahlreform mit sich, welches diejenigen Modificationen enthält, die auf Wunsch der Krone in der gestrigen Ministerberathung beschlossen wurden. Baron Fejérvary wird abermals für die Genehmigung dieses Entwurfes, wie auch für die Annahme aller anderen Theile seines umfassenden Regierungsprogrammes plaidiren.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. October. Minister-Präsident Baron Fejérvary erklärte, daß die gestrige Audienz noch in keiner Beziehung eine Entscheidung brachte, da es noch nicht gelungen ist, alle Bedenken der Krone gegen die Wahlreform zu zerstreuen.

Wien, 5. October. Im Abgeordnetenhaus kam es zwischen den Abgeordneten Sternberg und Wolf zu einem heftigen Wortwechsel. Sternberg warf ein Wasserglas nach Wolf und traf den Abgeordneten Wastian. Es entstand ein Mieselarm. Der Präsident mußte die Sitzung schließen. Sternberg erklärte, er werde heute mit einem Revolver im Abgeordnetenhaus erscheinen.

Brünn, 5. October. Da in allen Straßen Militär aufgestellt ist, verlief der gestrige Tage ruhig.

Helsingfors, 5. October. In verschiedenen Orten Finnlands sind blutige Unruhen ausgebrochen.

Odesa, 5. October. Im Gebiete Erivan herrscht Anarchie. Die Mekeleien zwischen Christen und Mohamedanern dauern an.

Fremden-Liste

vom 5. October.

Hotel Kaiser. Dr. Keller, Advocat, Dr. Hajos, Arzt, Mandel, Kaufmann, Waldapfel, Secretär Gattin, von Budapest; Beer, Secretär, von Bregoi; Dibal, Bank-Director, von Groß-Becskere; Baitersdorf, Sägemehl-Besitzer, von Mühlbach; Reich, Holzhandler, von Kaufenburg; Darvas, Lieutenant, von Mediasch; Sisk, Kaufmann, von Wien; Schwarz, Kaufmann, von Mährisch-Strau; Scheffele, Kaufmann, von Nürnberg; Kraus, Kaufmann, von Lemberg; Nicolaus, Lehrer, von Kronstadt; Wild, Lehrer, von Feldsberg; Fildler, Baumhau-Director, von Nagy-Ended.

Hotel Necker. Josef, Reisender, von Budapest; Bancsila, Buchführer, von Unter-Bisk; Keszler, Bäcker, von Mediasch; Grage, Situalsberwalters-Gattin, von Schäßburg; Bauer, Geschäftsleiter, von Banffy-Gunyah; Nicolau, Parcer, von Albac; Dr. Balog, Regimentsarzt, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. October.

4 1/2 % ung. Goldrente	115.75	1860-er Lose	162.—
4 % ung. Kronen-Rente	96.30	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1650.—
3 1/2 % ung. „	88.—	Ungarische Credit-Actien	786.75
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	96.50	Deherrerische Credit-Actien	678.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.00	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	683.—
Ungarische Prämien-Lose	221.—	20 Francs-Stücke	19.08
4 % ung. Heilregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsbank	117.42 1/2
4 % co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.30	London a vista	239.90
4 % co. „	101.20	Paris a vista	95.42 1/2
4 % ung. Deferr. Kronen-Rente	119.50	R. u. L. Ducaten	11.36
4 % „	100.55	20 Mart	23.47
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Staleniische Vira	95.45
4 % „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4 1/2 % „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	101.—
5 % „	102.—	„	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	114.95	3 1/2 % ung. Deferr. Investitions-Rente	92.20
4 % „	96.15	1860-er Lose	159.60
3 1/2 % „	87.25	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1652.—
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	96.10	Ungarische Credit-Actien	786.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.95	Deherrerische Credit-Actien	677.50
Ungarische Prämien-Lose	219.75	20 Francs-Stücke	19.09
4 % ung. Heilregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsbank	117.42 1/2
4 % co. steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.45	London a vista	239.90
4 % co. „	100.35	Paris a vista	95.45
4 % ung. Deferr. Kronen-Rente	119.40	R. u. L. Ducaten	11.36
4 % „	100.50	20 Mart	23.47
4 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Staleniische Vira	95.45
4 % „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzours

vom 5. October.

Ducaten	R. 11.25	Kauf Verkauf	100 Mart (Gold)	R. 117.10	117.55
Rei (Noten)	94.90	95.30	100 Mart (Noten)	117.15	117.60
Rei (Silber)	94.—	95.—	Rapoleon'd'or	19.05	19.12
Karl. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	253.50	255.—
Pfund Sterling	23.84	24.04	Rubel (Silber)	244.—	246.—

K. u. k. Garnisons-Menage-Commission zu Nagyszeben.

Hundmachung.

Am 6. November l. J., 9 Uhr Vormittags, findet vor der gefertigten Commission in Nagyszeben (große Infanterie-Caserne) die schriftliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung der Erfordernisse nachstehender Menage-Artikel für die Mannschafsmenagen der Garnison Nagyszeben für das Jahr 1906 statt.

Gruppe I.

Rindfleisch, Monatsbedarf circa 15.000 Kilogramm. Radium 6000 Kronen.

Gruppe II.

Schweinefleisch, Monatsbedarf circa 2000 Kilogramm. Kalbfleisch, " " 2000 " Schweinefleisch, " " 2000 " Speck, " " 2000 " Radium 1000 Kronen.

Gruppe III.

Mehl Nr. 0, 1, 2, 3 und 8, Monatsbedarf circa 10.000 Kilogramm. Gries, Monatsbedarf circa 600 " Radium 800 Kronen.

Gruppe IV.

Speccerei-Waaren, als: Zucker in Hut, Monatsbedarf circa 600 Kilogramm. Büffel, " " 300 " Reis l. u. II. Qualität, " " 3000 " Nollgerste, " " 200 " Dann: Kümmel, Moh'n, Pfeffer, Safran, Paprika, Zimmt, Lequar, Kaffee, Rosinen, Lorbeerblätter nach Bedarf. Radium 600 Kronen.

Gruppe V.

Essig, Monatsbedarf circa 1000 Liter. Radium 60 Kronen.

Gruppe VI.

Semmel, Monatsbedarf circa 600 Stück. Semmelbrösel, " " 300 Liter. Weizenmehl, " " 1000 Kilogramm Radium 60 Kronen.

Die schriftlichen Offerte (mit 1 Krone Stempel), veriegelt und reccommandirt, ohne Namensangabe am Couvert, sind bis zum 6. November 1905, 8 Uhr Früh, bei der gefertigten Commission einzureichen. Offerte können für alle oder auch für einzelne Gruppen eingereicht werden.

Jeder Offerent, mit Ausnahme der bereits mit der Garnisons-Menage-Commission in Verbindung stehenden, hat dem Offerte ein behördliches Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugniß beizufügen.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen können von den Offerenten beim Proviand-Officier des 2. Infanterie-Regiments in dessen Kanzlei in der großen Infanterie-Caserne bis zum 5. November l. J. täglich von 8 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Die Eröffnung der Offerte, die Beurtheilung und die Entscheidung über das Ergebnis der Offertverhandlung geschieht durch das hiezu berufene Comité commissionell.

Sowohl die acceptirten, als auch die zurückgewiesenen Offerenten werden vom Ergebnis commissionell verständigt und es steht keinem Offerenten das Recht zu, eine Vergütung für die anlässlich der Betheiligung an der Verhandlung etwa erwachsenen Kosten anzusprechen. (988) 1-2

Nagyszeben, am 6. October 1905.

K. u. k. Garnisons-Menage-Commission.

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberziehungen zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1.

Concurs.

In der Haushaltungsschule des Hermannstädter evang. Erstrauenvereines N. B. ist die Supplirung der Stelle der Leiterin und zugleich Lehrerin nöthig geworden. Die monatliche Remuneration beträgt 50 Kronen nebst freier Station. Bewerberinnen müssen eine Haushaltungsschule absolvirt haben oder mehrjährige practische Erfahrungen nachweisen können.

Bewerbungs-Gesuche sind bis zum 12. October l. J., Mittags 12 Uhr, bei der stellvertretenden Vorsteherin, Fräulein Minna Meister, Saggasse Nr. 34, einzureichen. (960) 3-3

Zischler-Gehilfen

finden Arbeit bei Tischlermeister Karl Horedt. (983) 2-2

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9 empfiehlt sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung, von welchen über 600 in Hermannstadt und Umgebung in Benützung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit. Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie. (574) 33

Balneologisches

Central-Bureau in Budapest, II., Kapasgasse Nr. 12: es wird ein Dampfbad mit großer Sommer-Heilung wegen Familienverhältnisse mit 13.000 Kronen Anzahlung um 35.000 Kronen verkauft. Das Bad bringt jährlich nachweisbar 6000 Kronen rein. Ferner wird noch ein siebenbürgisches Bad zu pachten gesucht, wo viele rumänische Gäste verkehren. Außerdem sind noch viele große und kleine Bäder zum Verkauf und zur Verpachtung vorrätig. Weiters übernimmt das obige Bureau die Vermittlung von sämtlichen Badehäusern und allem zum Baden erforderlichen Bedarf, und zwar: 1. Verkauf oder Verpachtung sämtlicher Badeanstalten, Gebäude und Gasthäuser, sowie anderer Realitäten. 2. Vermittlung für sämtliche Bedarfsartikel, Maschinen, Waagen und den dazu gehörigen Artikeln und Requiriten. 3. Kostenlose Aufklärung und Anweisung von Prospekten, sowie die Vermittlung von Sommerwohnungen für In- und Ausland. 4. Vermittlung von sämtlichem Bade- und Wasserpersonal in der billigsten und gewissenhaftesten Weise. (974) 2-3

Haarmann & Reimer's **Vanillin-Zucker** Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h. **Dr. Zucker's Backpulver** Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben. (880) 6-6

Ein verlässlicher junger Mann,

in der Buchhaltung bewandert, wenn möglich absolvirter Handels-Akademiker, der romanischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für Bureau und Magazin sofort angenommen. — Offerte nebst Gehaltsansprüchen und Referenzen sind an Fr. Caspari, Realschulbesitzer in Mediasch, zu richten. (982) 3-3

1/2 Kilo Gänsefedern!

nur 60 kr. Jed verleihe vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand fertig geschliffen, 1/2 Kilo für nur 60 fr. in Probe-Post colli mit 5 Kilo gegen Nachnahme. (987) 1-1

J. Krasa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag (750). Umtausch gestattet. (982) 3-3

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunder-volle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior 1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. Alleinverretung.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik. Mignon 1600 und 1900 Kronen. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmen seltener zu haben sind. Alleinverretung.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten à 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebtesten Harfenzug. Alleinverretung. Wer welche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 340 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. Alleinverretung.

Edles Fabrikat von Proksch: Pianino mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. Gute Pianino von Hölzl & Heitzmann von 640 Kronen bis 760 Kronen. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 500 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte à 840 Kronen. Harmonium für Schule und Haus von Mannberg-Leipzig à 200 Kronen und 460 Kronen. Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung des Victor v. Heldenberg in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9. I. Stock. (854)

Ein neues Preisräthsel!

Mit 1. October 1905

begann ein neues Abonnement auf

„Das Interessante Blatt“

Reichhaltigste und actualste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns. XXIV. Jahrgang.

Aus der letzten Nummer 40 haben wir besonders hervor:

Die Leichenfeier für den Helden von Trautenau.

Die Enthüllung des Turner-Deukmals in Innsbruck.

Landes-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Brünn.

Dr. Witzhoff, der Mann mit den 30 Frauen, auf der Flucht.

Die internationale Bienenzucht-Ausstellung in Teschen.

Die Schönheits-Concurrenz in Steyer.

Die grösste steinerne Eisenbahnbrücke der Welt — in Oesterreich.

Der neue Landespräsident von Krain.

Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gäste auf der Jagd.

„Jiu-Jitsu“, der Nationalsport der Japaner.

Das Erdbeben in Calabrien: Der geborstene Kirchturm in Tropea.

Brand einer Naphta-Raffinerie in Drohobycz (Galizien).

Der Eisenbahnunfall bei Novimarov (Kroatien)

etc. etc. etc.

Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren. Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung ein Los im Curswerthe von K 342.— ausgesetzt ist. Bisher gelangten an glückliche Gewinner K 23.984 zur Auszahlung.

Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn mit Franco-Postzusendung: ganzjährig K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.

!!Probe-Nummern gratis und franco!!

Insertions-Organ ersten Ranges.

Administration: „Das Interessante Blatt“, Wien, I., Schulerstrasse 22. (953) 2

90 eigene Geschäfte! Herren-Zugstiefel fl. 2.⁹⁰ Herren-Schnürstiefel fl. 3.⁰⁰ Herren-Schnürstiefel fl. 4.⁵⁰ Herren-Schnürstiefel fl. 5.⁵⁰ Erprobt und bewährt hat sich unser Princip, dem kaufenden Publicum unsere Fabrikate direct ohne Zwischenhandel zuzuführen. Die stetige Zunahme unseres Kundenkreises ist der beste Beweis für die Vortheile unseres Systems und der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit unserer Firma. „Turul“-Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft. Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20. Damen-Zugstiefel fl. 2.⁶⁰ Damen-Schnürstiefel fl. 2.⁸⁰ Damen-Knopfstiefel fl. 3.²⁵ Kinder- und Mädchen-Schnürstiefel aus kräftigem Leder von fl. 1.⁰⁰ aufw. 1500 Arbeiter und Beamte.